

# «Ich suchte immer wieder neue Herausforderungen»

Menschen im Säuliamt: Toni Schönbächler ist seit 15 Jahren fürs Albisbrunn tätig

Seine Lehre absolvierte Toni Schönbächler als Forstwart. Er wurde Reallehrer, Schulleiter und ist heute für das Baumanagement und Fundraising im Schul- und Berufsbildungsheim Albisbrunn verantwortlich. Der Umgang mit jungen Leuten hat ihm immer Freude gemacht. Mit seiner Familie wohnt er seit 25 Jahren in Hausen.

MIT TONI SCHÖNBÄCHLER  
SPRACH MARIANNE VOSS

«Die Arbeit mit jungen Menschen war mir immer wichtig, und das Leiten und Organisieren gehören zu meinen Stärken.» Mit diesen Worten fasst Toni Schönbächler zusammen, was ihn auf seinem beruflichen Weg immer wieder begleitet und geleitet hat. Schon als Jugendlicher setzte er sich als Junioren-Trainer im Fussballclub Wollishofen ein. «Ich war von Kindsbeinen an Fussballfan und bin dem Club in Wollishofen bis heute treu geblieben.»

Aufgewachsen ist er in der Stadt Zürich und hat an seine Kindheit gute Erinnerungen. «Unterhalb des Friesenberg-Quartiers befand sich die Lehmgrube der Zürcher Ziegeleien. Das war zum Spielen ein wahres Eldorado.» Sein Vater habe als Abwart auf dem Fussballplatz gearbeitet. «Da durfte ich jeweils mit dem Rasenmäher fahren oder am Kiosk helfen und mir so das Sackgeld aufbessern. Und eben: Dort wurde ich auch zum Fussballfan.»



Toni Schönbächler ist zufrieden mit sich, dem Leben und seinem Job.  
(Bild Marianne Voss)

## Von der Baum- in die Volksschule

Nach der Schule absolvierte er die Lehre als Forstwart und arbeitete acht Jahre in den Stadt- und Staatswaldungen. Das Handwerkliche und die Nähe zur Natur gefielen ihm. Dennoch machte er sich Gedanken über die Zukunft. «Ich wollte nicht stehen bleiben und holte die Matura nach, um anschliessend Forstingenieur zu studieren.» Es kam aber nicht dazu. Durch einen Kollegen erfuhr er, dass dringend Reallehrer gesucht werden. Die Ausbildung nach der Matura dauerte damals vier Jahre. Seine erste Stelle als Lehrer übernahm er an der Kunst- und Sportschule am Hirschengraben. Während fünf Jahren unterrichtete er dort im Rahmen eines Schulprojekts. «Das war spannend, denn ich

musste schon damals sehr individuell unterrichten und auf jede Schülerin, jeden Schüler speziell eingehen.»

Im gleichen Jahr, in dem er mit Frau und Baby in Hausen ein Haus bezog, wurde er angefragt, ebenfalls in Hausen eine Stelle als Reallehrer zu übernehmen. Diese neue Herausforderung nahm er gerne an und engagierte sich an der Sek Hausen zuerst noch als Reallehrer, dann als Seklehrer.

## Verantwortung als Schulleiter

Der nächste Schritt auf seinem beruflichen Weg war die Übernahme der Schulleitung an der Sek Hausen. «Dafür besuchte ich am IAP (Institut für

Angewandte Psychologie) eine Führungsausbildung und machte zudem ein Nachdiplomstudium in Unternehmensführung. Mir war es wichtig, mir breites Fachwissen über den Schulbereich hinaus anzueignen.» An die Zeit als Schulleiter in Hausen hat er auch gute Erinnerungen. «Es war herausfordernd und abwechslungsreich. Ich hatte viel Verantwortung, konnte mitgestalten und mich pädagogisch einbringen.» Natürlich habe er auch den Umgang und die Arbeit mit den Jugendlichen geschätzt. «Wobei ich mit der Zeit merkte, dass ich nicht mehr dieselben starken Nerven hatte wie in jüngeren Jahren.» Was ihm als Schulleiter aber vor allem zugute kam, waren seine Begabungen als Füh-

rungskraft. «Ich war im Militär mit 21 Jahren schon Leutnant und habe immer gerne Menschen geführt. Zudem liegt mir auch das Organisieren und Leiten von Projekten.»

Wieder kam eine neue Herausforderung auf ihn zu: «In Zürich-Oerlikon wurde ein Schulleiter für ein riesiges neues Schulhaus gesucht. Das war die Challenge, die ich mir wünschte.» Doch dann kam er an seine Grenzen. «Ich hatte ein Burnout und musste einen Break machen.»

## «Bad guy» und Baukoordinator

Noch während der beruflichen Pause wurde er angefragt, im Albisbrunn die Stelle als Leiter Schul- und Berufsbildung zu übernehmen. «Dort stieg ich vor 15 Jahren ein und blieb. Es gefiel mir. Ich hatte ein gutes Team und eine vielseitige Arbeit.» Auch mit den Jungs dort habe er natürlich zu tun gehabt. «Das lag mir, auch wenn ich manchmal den «bad guy», den Bösewicht, spielen musste.»

Als das Bauprojekt der Stiftung Albisbrunn im Bifang startete, übernahm er nochmals einen neuen Job. «Ich bin jetzt für das Baumanagement und das Fundraising verantwortlich. Auch diese Aufgabe ist total lässig und macht mir Freude, denn es geht beim Bau wieder ums Organisieren, um die Übersicht und die Koordination von Abläufen und Projekten.» Und zum Fundraising erklärt er: «In meinem Nachdiplomstudium habe ich dazu die Abschlussarbeit verfasst und war im Albisbrunn schon im Hinblick auf den Bau der neuen Turnhalle dafür zuständig.»

## Reisen und kochen

Nun aber noch ein paar Worte zum Privatleben! «Ich bin weder in Dorfvereinen aktiv noch in der Politik», erklärt er. Im Gewerbeverein sei er Mitglied und vertrete dort die Betriebe Albisbrunn. In Hausen sei er sehr verwurzelt und kenne auch viele Leute im Dorf. Und mit seiner Familie habe er immer gerne Reisen unternommen. «Wir waren zum Beispiel mit dem Camper in Kanada oder Neuseeland unterwegs. Im Moment geht das leider nicht.» Kultur? «Weniger. Aber selber kochen, das ist ein Hobby von mir. Ich suche mir dafür spezielle Rezepte aus. Und zum Essen geniesse ich dann gerne einen guten Wein.»

## HERKÖMMLICHES

### Augustin

Ernsthafte Bedrohungen lösen unterschiedliche Reaktionen aus. Manche Menschen geraten in panische Angst. Viele mahnen zur Vorsicht und ergreifen entsprechende Schutzmassnahmen.

Daneben gibt und gab es immer schon auch Leute, die tödliche Gefahren überspielen, verdrängen, leugnen oder sich darüber lustig machen, indem sie mit Galgenhumor reagieren. Der «dumme» oder «liebe Augustin» ist dafür ein unvergessenes Beispiel, obwohl seine Biografie so gut wie unbekannt ist.

Markus August lebte von 1643 bis 1685 in Wien. Er war ein bekannter Spelunkenmusikant, Liederdichter und Säufer, der seinem Publikum während der Wienerpest 1679 freche Lieder und Zoten vorsang.

Eines Tages soll er in einer Gasse einen beträchtlichen Rausch ausgeschlafen haben. Die Seuchenknechte, welche die Pesttoten aufzusammeln hatten, luden irrtümlich auch Augustin auf den Karren, brachten ihn vor die Stadtmauern, schmissen ihn zusammen mit den Leichen in die Pestgrube und streuten Kalk darüber. Wie berichtet wird, soll Augustin am folgenden Tag so lange auf dem Dudelsack gespielt haben, bis die Leute ihn fanden und retteten. Als Bänkelsänger verpackte er seine grenzwertige Erfahrung in ein «leichtsinniges» Lied, das ihn bis heute überlebt hat:

O du lieber Augustin, Augustin, Augustin,  
O du lieber Augustin, alles ist hin.

Geld ist weg Mäd! ist weg,  
Alles ist hin, Augustin.  
O du lieber Augustin,  
Alles ist hin.

Rock ist weg, Stock ist weg,  
Augustin liegt im Dreck.  
O du lieber Augustin,  
Alles ist hin.

Und selbst das reiche Wien,  
Hin ist's wie Augustin,  
Weint mit mir im gleichen Sinn,  
Alles ist hin!

Jeder Tag war ein Fest,  
Und was jetzt? Pest, die Pest!  
Nur ein gross' Leichenfest,  
Das ist der Rest.

Augustin, Augustin,  
Leg nur ins Grab dich hin!  
O du lieber Augustin,  
Alles ist hin! (ubo)

In der Serie «Herkömmliches» deutet Urs Boller die mutmassliche Herkunft von Wörtern und Begriffen.

## ACHILLES-VERSE

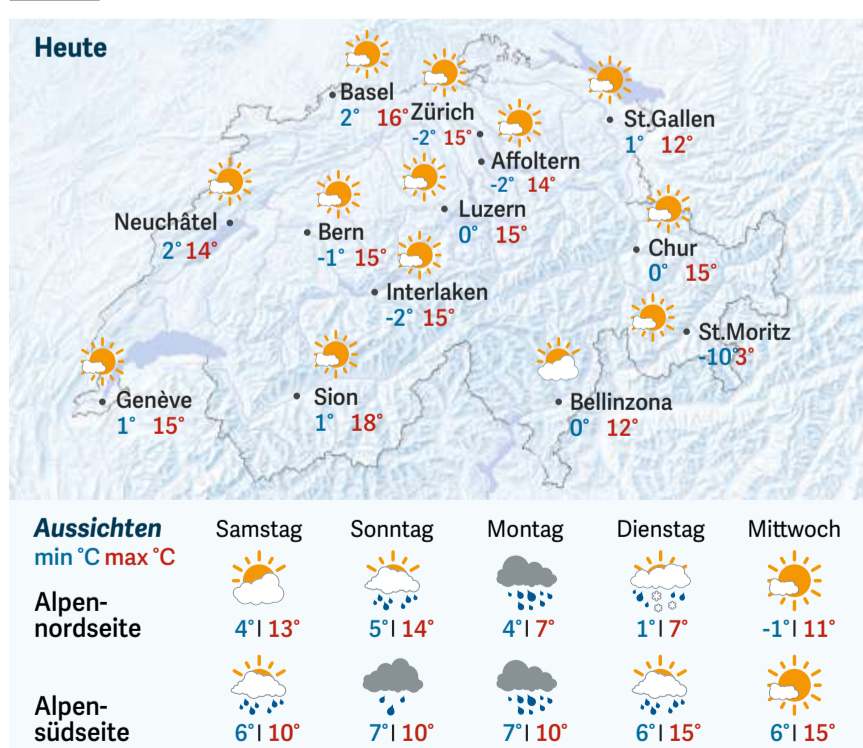
### Hoppe, hoppe Reiter

Im Irgendwo lebt eine Dame nicht gerade eine zahme sie hatte einen lieben Mann der willig war und vieles kann Die Dame war erfinderisch Die Liebe wurde trügerisch sie hielt ihn mehr und mehr auf Trab er sah sich bald einmal im Grab

Tagsüber hiess es Geld einbringen. Am Abend dann den Besen schwingen Waschen, kochen, Boden fegen gegen zwölf ins Bett sich legen Um sieben morgens sich erheben zu einem neuen Heldenleben doch ohne Sinfonie von Strauss dafür zum Spiel von Katz und Maus bis hin zum nächsten Nasenstüber Der Traber ging in Galopp über!

Nun lebt die Dame ohne Mann in steter Hoffnung, irgendwann ein neues altes Glück zu finden zum Waschen, Putzen, Kochen, Schinden (MüR)

## WETTER



## LEBENSWEISHEIT

Die Weisheit eines Schachspielers misst man nicht an seinen Erfahrungen, sondern nach seiner Fähigkeit, Erfahrungen zu erwerben. (Helmut Wietek)

## Ab 15 Grad Aussentemperatur kann es lebensgefährlich werden

In parkierten Autos eingesperrte Hunde laufen mit zunehmenden Temperaturen Gefahr, einen tödlichen Hitzschlag zu erleiden.

Die Gefahr wird oft unterschätzt: Bereits bei milden 15 Grad Aussentemperatur heizt sich der Innenraum eines an der Sonne parkierten Autos auf 50 Grad und mehr auf. Auch Autos, die gerade noch im Schatten standen, können nach einiger Zeit von der Sonne erfasst und so zur Todesfalle für den darin eingesperrten Hund werden. Ein spaltbreit geöffnetes Fenster leistet keinerlei Abkühlung. Innerhalb kürzester Zeit erleidet der Vierbeiner einen Hitzschlag, der leider oft tödlich endet.

Dagegen kämpft die Susy Utzinger Stiftung für Tierschutz mit einer Informationskampagne. «Leider geschieht es jedes Jahr bereits im Frühling wieder, dass Hunde in parkierten Autos zurückgelassen werden, weil ihre Halter die

Gefahr unterschätzen. Im schlimmsten Fall für mehrere Stunden, es reicht aber schon ein kurzer Einkauf oder Restaurantbesuch, um das parkierte Auto zu einer tödlichen Falle werden zu lassen», erklärt Susy Utzinger, Geschäftsführerin der Stiftung.

Um auf diese Problematik aufmerksam zu machen, informiert die Tierschutzstiftung Hundehalter mit Plakaten und Flyern. «Bei einem akuten Fall kann jeder von uns aktiv werden; denn wer sein Tier im Auto in der Sonne alleine lässt, macht sich wegen Tierquälerei strafbar. Hunde in solch einer lebensbedrohlichen Situation sind auf die Hilfe von couragierten Passanten angewiesen.»

So solle man eine entsprechende Beobachtung sofort der Polizei melden. Im Notfall sei es nötig und berechtigt, die Scheibe einzuschlagen oder die Tür aufzubrechen. «Damit verhindern Sie den qualvollen Tod eines Tieres», so Susy Utzinger. Susy Utzinger Stiftung